

Inklusion an Gymnasien

Beitrag von „rotherstein“ vom 9. Juli 2011 23:02

Ich berichte hier mit einer Berufserfahrung von 30 Jahren (12 davon an einer Schule für geistig Behinderte) und weiß wovon ich rede. Förderarbeit mit Schülern, die Lernbehinderungen haben, aus welchem Grund auch immer, bedeutet in erster Linie Beziehungsarbeit. Die Förderschule Lernen hat eine bunte Mischung von Kindern mit den verschiedensten Ursachen von Lernversagen. Häufig kommen die Kinder aus dem Regelschulsystem entmutigt, aggressiv, lernunwillig, verhaltensauffällig, resigniert, verweigernd. Wenn es mir dann gelingt, einen solchen Schüler fürs Lernen zu motivieren, ihm in kleinen Schritten zu Lernerfolgen zu verhelfen, dann habe ich gewonnen. Momentan habe ich 6 Schüler, z.T. aus integrativen Maßnahmen in der Klasse. Vier davon haben in den letzten 2 Jahren enorme Fortschritte gemacht. Mir geht das Herz auf, wenn ich sehe wie sie über den Matheaufgaben brüten, über Ergebnisse streiten, die Lösungshilfen benutzen usw. Mir geht das Herz auf, wenn mein schwierigster, stark verhaltensauffälliger Schüler in den Pausen an den Gitarrengriffen übt, die ich ihm beigebracht habe. Inzwischen kann er das schon sicher und sauber greifen, spielt in der Schülerband(ein Band ohne Noten) und beschäftigt sich auch zu Hause mit seinem neuen Hobby, in seiner choatischen Familie. Er prügelt sich nur nun ganz selten auf dem Schulhof. Um Schüler fördern zu können, muss ich ihre Persönlichkeit kennen, mich in sie hineinversetzen, die Ursachen der Lernstörung ergründen. Das ist harte Beziehungsarbeit von der ich sprach. Da reicht es nicht dem Regelschullehrer zu empfehlen, welche Wahrnehmungs- oder sonstigen Übungen mit ihm gemacht werden sollten. Ohne diesen persönlichen Zugang hätte dieser Schüler überhaupt keine Übungen gemacht. Ich habe erlebt, wie ein geistig behindertes Mädchen auf Wunsch der Eltern bis zum 10-ten Schuljahr in unserer Schule bleiben musste, völlig neurotisch wurde, von den Mitschülern in jeder Hinsicht ausgenutzt wurde und am Ende doch in der Werkstatt für Behinderte gelandet ist. Wo sie sich übrigens sehr wohl fühlt, Freunde hat und ihre Ticks vollkommen abgelegt hat. Ich habe meinen Beruf ausgewählt, um mit Schülern zu arbeiten, Verantwortung zu übernehmen, Stärken zu fördern usw. Das kann ich nur ganzheitlich. Als Beratungslehrerin, die nicht mehr unterrichtet, bin ich völlig ungeeignet. Übrigens hat meine Schule nachweislich große Erfolge bei der Berufsveorbereitung. In Zeiten von facebook und wkw, bekomme ich immer Rückmeldungen über bestandende Prüfungen, Arbeitsstellen usw. Wie wird es im inklusiven ´Schulsystem sein?

Lieben Gruß

rotherstein